

# Ein Blues-Professor auf Besuch

Sissach | Walter Liniger gastierte im «Clandestino»

Auf Einladung von alt Landrat Stefan Zemp zelebrierte der bekannte Bluesmusiker Walter «Wale» Liniger mit Schalk und Charisma ausdrucksstarke Kostproben aus seinem grossen Blues-Repertoire. Musik mit Gefühl und Berner Humor.

Sander van Riemsdijk

Langsam füllte sich der Raum mit dem Namen «Clandestino», was man frei mit verstohlen oder heimlich übersetzen könnte, mit Blues-begeisterten. An den Wänden hängen farbenfrohe Bilder, der grosse blaugrüne Kachelofen an der Wand vermittelt ein nostalgisches «Stu-

ben-Feeling». Auf Ablagen stehen Kunstwerke aus Eisen des Gastgebers Stefan Zemp. Verstohlen oder still und leise war es nicht, was der Bluesmusiker Walter «Wale» Liniger in seinem Stubenkoncert zu Gehör brachte. Bluesfeeling, authentisch und eindringlich, durchwehte die umgebaute Scheune.

Sichtlich genossen die Gäste den kleinen Rahmen mit seiner intimen Klubatmosphäre und die Geselligkeit. Man fühlte sich im Kreis mit dem Musiker verbunden, der mit vielen Eigenkompositionen einen emotionalen Zugang zu seiner afroamerikanischen Musik vermittelte. Liedermacherei pur mit einer herausfordernden Raumakustik

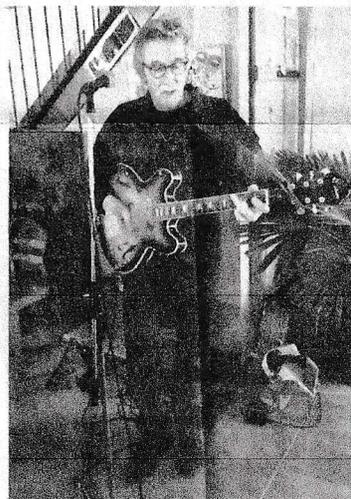
VOLKSSTIMME #11, 28. Januar 2020

INS BILD GERÜCKT

## Adrett zum Hundertsten



Paul Erb aus Itingen hat es geschafft: Am 24 Januar konnte der Mann seinen 100. Geburtstag feiern und dazu eine Delegation empfangen, die ihm im Namen des Baselpöler Regierungsrats gratulierte. Darunter Regierungspräsident Isaac Reber (zweiter von rechts), Landschreiberin Elisabeth Heer (vorne links) und Staatsweibel Daniel Hofer (rechts). Bild zvg



Ein Auftritt, gespickt mit Collagen aus Bluesmusik und autobiografischen Erzählungen.

Bild Sander van Riemsdijk

und sehr persönlich: Stubenkoncert eben.

Ein «Bärner Gring» auf Reisen

Einige gute Tropfen sorgten dafür, dass niemand beim Mitsingen oder Zuhören verdursten musste. Alles im vertrauten Rahmen, könnte man meinen, und dies frei nach dem Motto: nostalgische Romantik in einer stimmungsvollen Blues-Atmosphäre. Der heutige Blues, eine der beliebtesten Musikrichtungen überhaupt, wird zwar weiterhin eng mit den damaligen harten Lebensbedingungen der verklavten afroamerikanischen Bevölkerungsminderheiten auf den Plantagen der Südstaaten in den USA in Verbindung gebracht. Bei vielen aktuellen Bluesmusikern findet man jedoch nur noch sporadisch Spuren der schwermütigen Klagelieder von den Baumwollfeldern. Trotzdem ist der Stil mit seiner poetisch-musikalischen Ausstrahlung und mit seinem rhythmischen Slide-Gitarrenspiel zusammen mit der Mundharmonika, die in dieser Musikrichtung eine zentrale Rolle spielt, nach wie vor ausgesprochen ausdrucksstark.

Und kaum einer in der Schweiz verkörpert dieses musikalische Blues-Charisma so authentisch wie der 70-jährige «Bärner Gring» Walter Liniger. In Bern geboren und aufgewachsen und einige Jahre in Kehrsatz als Sekundarlehrer tätig, zog er im Jahr 1982 nach Columbia, South Carolina, um sein Leben dem Blues zu widmen. In den Vereinigten Staaten unterrichtete er als Universitäts-Professor im Fach Blues und pendelte viele Jahre als Amerika-Schweizer zwischen beiden Kulturen hin und her, bevor er vor einem Jahr wieder in der Schweiz sesshaft wurde.

«Habe Mühe mit der Schweiz»

«Ich war das Reisen mit den vielen Menschen, die ständig unterwegs sind, einfach satt», sagt er gegenüber der «Volksstimme» zur Begründung. Und doch empfindet er die jetzige Sesshaftigkeit nicht als Heimkehr. «Ich habe Mühe mit der Schweiz, ich fühle mich oft eingesperrt», sagt er. Sehnsucht nach dem Unbekannten oder nach innerer Ruhe könnte eine Begründung für dieses Empfinden sein, so wie er den Blues «als eine realistische Musik mit Wünschen darin» definiert.

Der Auftritt von Walter Liniger enthielt neben Collagen aus Bluesmusik auch philosophische Gedanken. Liniger erzählte mit stark autobiografischen Zügen teils schalkhafte Geschichten. In bester Spiel-laune mit seinem erdig-griffigen Gitarrenspiel und mit den virtuos-Mundharmonikasongs verpasste er den Liedern eine emotionale Note und zelebrierte den Blues, als stünde er noch am Anfang seiner beruflichen Karriere. Aus dem Bauch heraus gelang es ihm, das typische Bluesfeeling «rüberzubringen» und die Herzen der ihm zugewandten Stubengäste, darunter Maya Graf als politische Prominenz, zu erobern.